Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 60 (1953)

Heft: 2

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es bestehen keine Aussichten, die Ausfuhr im Jahre 1953 — so wünschenswert dies wäre — weiter auszudehnen.

In der Einfuhr ausländischer Wollerzeugnisse ist, wenn man als Vergleichsjahr das Vorjahr nimmt, ein starker Rückgang eingetreten. Die Importe waren aber, gesamthaft gesehen, immer noch umfangreicher als in den letzten Vorkriegsjahren.

Es wurden **importiert:**

	1952		1951	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr
Wollgarne	**7 298**	**12 614**	18 546	45 836
davon Streichgarne	**1 576**	**1 334**	3 605	4 302
Kammgarne	**3 952**	**7 802**	12 370	35 167
Handstrickgarne	**1 540**	**3 041**	2 338	5 912
Wollgewebe	**11 816**	**35 458**	22 045	72 796
davon schwere, Pos. 474	**6 704**	**19 361**	14 396	44 609
leichte, Pos. 475b	**4 316**	**13 990**	6 582	25 204
Wollplüsch	**702**	**1 895**	1 258	3 768
Wolldecken	**697**	**1 161**	648	1 483
Wollteppiche	**17 363**	**26 373**	19 699	31 739
Filzwaren	**1 538**	**5 677**	1 672	6 223
Total Wollerzeugnisse	**39 414**	**83 178**	63 868	161 845

Die Rückbildung der im Jahre 1951 stark übersetzten Importe ist wohl eingetreten, aber nicht in dem von den schweizerischen Wollfabrikanten erwarteten Ausmaß. Nach ihrer Ansicht hätten viele der im Ausland gekauften Wollwaren in mindestens gleichwertiger Qualität von einheimischen Fabrikanten bezogen werden können. Sie werden, soweit es im Bereiche ihrer Möglichkeiten liegt, das Verhältnis der Ausfuhr zur Einfuhr weiter zu verbessern trachten.

Deutscher Kunstfaserexport nach den USA. — Die neue deutsche synthetische Textilfaser «Ridia» wird dieses Jahr in 100 Betrieben der amerikanischen Bekleidungsindustrie Verwendung finden, erklärte der Präsident der Augsburger Buntweberei in einem Interview für die «New York Times». Von den monatlich erzeugten 1,35 Millionen Metern ist etwa ein Drittel für den Export bestimmt, wobei im Einklang mit der deutschen Wirtschaftspolitik der Großteil in Dollargebiete, also in die Vereinigten Staaten, ausgeführt wird.

Die guten Erfahrungen, die man mit der neuen Faser als Hemdenmaterial machte, führten dazu, daß die New Yorker Vertretung der Firma jetzt auch Anzugstoffe aus «Ridia» auf den Markt bringt. Nach Angabe der Hersteller können «Ridia»-Gewebe heiß gewaschen werden, gehen nicht ein, sind farbecht und knitterfrei und werden durch Schweißabsonderung nicht angegriffen. Dr. H. R.

Aus aller Welt

Die Textil-Chemie der Zukunft

Das Interesse in der Kleiderfabrikation richtet sich nicht darauf, ob in 50 oder mehr Jahren lange oder kurze Röcke, enge oder weite Aermel, tief ausgeschnittene oder hochgeschlossene Kleider getragen werden, sondern ausschließlich auf die Beschaffenheit des künftig verwendeten Materials. Dies ist durchaus verständlich, denn die Entwicklung auf diesem Gebiete hat in den letzten Jahren gezeigt, daß Textilien durchaus nicht mehr ein Monopol der Baumwollfarmer und Schafzüchter sind, sondern immer mehr eine Sache der Chemiker.

An einer kürzlich in Chicago abgehaltenen Chemikertagung erklärte in diesem Zusammenhang Dr. Milton Harris, einer der führenden Textilchemiker Amerikas, daß die Differenzierung zwischen natürlichen und synthetischen Fasern immer mehr in den Hintergrund trete und der ideale Stoff der Zukunft voraussichtlich eine — allerdings höchst komplizierte — Mischung beider darstellen werde. Die Textilchemie, so stellte Dr. Harris weiter fest, sieht heute ihre Aufgabe nicht mehr so sehr darin, immer wieder neue Kunstfasern zu entwickeln, sondern vielmehr in der Verbesserung und erweiterten Verwendungsmöglichkeit der bereits vorhandenen. Besonderes Augenmerk wird bei diesen Experimenten auf Verbindungen zwischen Naturfasern und Kunstfasern gerichtet.

Vor kurzem noch vertraten Woll- und Baumwollindustrie die Ansicht, daß die Beimischung von Kunstfasern die natürlichen Wollprodukte «verwässere». Die neuesten Forschungsergebnisse, die zum Teil bereits auch praktisch ausgewertet werden, haben das Gegenteil bewiesen. Der Zusatz von synthetischen Fasern hat sich nur vorteilhaft auf Haltbarkeit und Knitterfestigkeit der Textilfabrikate ausgewirkt. Die Experimente in dieser Richtung sind allerdings noch lange nicht abgeschlossen, und es ist zu erwarten, daß durch verschiedene neue Fasermischungen weitere Stoffverbesserungen erfolgen werden. In den Regalen der Textilchemiker lagern bereits Tausende von neuen Stoffen, die sich freilich nur unwesentlich von denen unterscheiden, die bereits im Handel sind. Eine einzige Textilfabrik in den USA hat allein innerhalb der letzten beiden Jahre rund 600 Fasermischungen hergestellt.

Auf die Frage nach den theoretischen Möglichkeiten zur Herstellung eines Gewebes von tatsächlich unbegrenzter Haltbarkeit erklärte Dr. Harris, daß für ein derartiges Gewebe die Bezeichnung Textilie gar nicht mehr zutreffen würde. In diesem Falle müßte es sich vielmehr um eine unveränderliche Materie handeln, wie wir sie beispielsweise als Diamanten kennen. Würden sich die Frauen dazu bequemen, so fügte er hinzu, Nylonstrümpfe von einem nur viermal so starken Gewebe wie dem allgemein üblichen «hauchdünnen» zu tragen, dann könnte man dieser Art von Strümpfen eine nahezu unbegrenzte Haltbarkeit prophezeien. T.

Westdeutsche Textilbilanz entlastet

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Der westdeutsche Textilaußenhandel des Jahres 1952 stand im Zeichen tendenziell weichender Rohstoffpreise (besonders Bastfasern und Baumwolle) und fast ausnahmslos gesunkener Halb- und Fertigwarenpreise. Selbst Wollerzeugnisse bilden keine Ausnahme, obwohl sich hier der Rohstoff nach Abschluß der verlustreichen Nach-Korea-Depression seit dem Frühjahr wieder erholte. Diese Preisbewegungen haben auf die Außenhandelswerte einen Druck ausgeübt, in der Einfuhr stärker als in der Ausfuhr. Außerdem ist die Textilbilanz in gewissem Grade ein Spiegelbild der Konjunktur nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch in anderen großen Industrie- und Abnehmerländern des Westens; ausnahmslos alle wurden von einer mehr oder minder tiefgreifenden Absatzflaute heim-

gesucht, bis die Sommerwende jenen Umschwung bescherte, der sich in Westdeutschland zu einer Hochkonjunktur der Industrie auswuchs, als sich die Preisbewegung mehr und mehr beruhigte.

Etwas Statistik

Folgende Uebersicht vermittelt ein Bild von der Entwicklung der Textilbilanz (Millionen RM/DM) und gestattet einen Vergleich mit der Vorkriegszeit:

Gebiet	Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuß
Altes Reichsgebiet	1936	786,3	509,4	276,9
Bundesrepublik	1950	2629,2	547,6	2081,6
»	1951	2937,3	1115,8	1821,5
» 11 Monate	1952	2178,0	942,5	1235,5
» (11 Monate	1951	2724,0	1002,6	1721,4)

Stark gebesserte Textilbilanz

Die Textilbilanz der Bundesrepublik ist seit 1950 von Jahr zu Jahr entlastet worden. Der Einfuhrüberschuß für 1952 wird höchstens 1,3 Milliarden DM betragen, also rund 500 Millionen DM geringer sein als im Jahre 1951, als die zeitweilig noch ungeheuerlichen Korea-Preise die Einfuhr ungemein belasteten und die westdeutsche Textilwirtschaft obendrein oft weit überhöhte Rohstoff-Spitzenpreise anzulegen hatte, weil sie mangels eines freien Devisenmarktes nicht zur rechten Zeit und am rechten Ort zum Zuge kam. Die Besserung der Textilbilanz beruht also in erster Linie auf den gesunkenen Einfuhrwerten, ein Tatbestand, der nicht nur auf Mengen- und Preisbewegungen, sondern auch auf bessere Ausnutzung der Einkaufschancen in liberalisierten Warengattungen zurückzuführen ist; der Rücklauf würde noch ausgeprägter sein, wenn für die USA-Baumwolle stets genügend freie Dollars zur Verfügung gestanden hätten. Die Besorgnisse, daß der deutsche Markt infolge der Liberalisierung unter fremden Waren ersticken würde, haben sich indessen nicht bestätigt. In zweiter Linie hat die trotz allen Exportschwierigkeiten verhältnismäßig gut gehaltene Ausfuhr den Einfuhrüberschuß gedrückt. Was dabei auf das ominöse Konto «öffentliche Exportförderung» kommt, was auf die privaten Anstrengungen der Textilwirtschaft in Markterkundung, Preis und Qualität, zumal während der heimischen Flaute und gegen scharfen Wettbewerb, darüber schweigen die Zahlen; die Exporteure aber wissen, daß ihnen bei ihren Exportbemühungen nichts geschenkt worden ist. Die Tendenz deutet freilich darauf hin, daß es äußerst schwierig ist, die Ausfuhr zu halten oder noch zu steigern.

Fertigwaren rückten vor.

Die Zusammensetzung des Textilaußenhandels ist auf beiden Bilanzseiten durch ein verstärktes Gewicht der Fertigwaren gekennzeichnet, besonders in der Ausfuhr, und zwar sind in erster Linie die Vorerzeugnisse (Gewebe), zum kleineren Teil auch die Enderzeugnisse (Wirk- und Strickwaren, Bekleidung usw.) absolut und relativ im Export vorgerückt. Das ist ein positives Merkmal der Textilbilanz, die sich insofern seit 1950 von Jahr zu Jahr gebessert hat. Die westdeutsche Spinnstoffindustrie ist nun einmal mangels heimischer Naturspinnstoffe eine ausgeprägte Veredelungswirtschaft, die mit Gütern möglichst hoher Verfeinerung auf dem Weltmarkt konkurrieren muß.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1952

II

Die schweizerische *Baumwollindustrie* war bis in den Herbst hinein von der allgemeinen Textilkrise betroffen, die sich schon im Vorjahr abzuzeichnen begann. Die Zurückhaltung der Konsumenten wirkte sich erstens in der zunehmenden Schwierigkeit bei der Abwicklung der alten Kontrakte aus und zweitens im fast vollständigen Ausbleiben neuer Aufträge. Die Entwicklung der Baumwollpreise war durch die immer noch häufigen und beachtlichen Schwankungen gekennzeichnet, die, ohne einheitliche Tendenz, die Unsicherheit auch auf dem schweizerischen Textilmarkt verstärkten. Infolge der notwendigen Produktionseinschränkungen mußte die Belegschaft der gesamten Baumwollindustrie in den ersten drei Quartalen 1952 um 2700 auf rund 18 600 Arbeiter reduziert werden, hauptsächlich durch Nichtersetzen weggehender Fremdarbeiter oder durch Entlassungen. Außerdem mußten, insbesondere im zweiten Quartal, zahlreiche Betriebe zu teilweiser Kurzarbeit übergehen.

Die *Spinnereien* verfügten anfangs des Jahres über Auftragsbestände, die ihnen noch volle Produktion bis ins dritte Quartal hinein sicherten. Infolge der hohen Lager aller nachfolgenden Stufen und der Tendenz zum Lagerabbau gingen aber im ersten Halbjahr sozusagen keine neuen Aufträge ein. Erst im Verlauf des dritten Quartals begannen die schweizerischen Kunden neue Orders — bei allerdings gedrückter Marge — zu placieren. Der starke Preisdruck, der zu Preisabschlägen bis zu 25 Prozent führte, wurde zu einem nicht geringen Teil durch offensichtliche Dumping-Offerten aus dem Ausland ausgelöst.

Die Geschäftstätigkeit in der *Baumwollzwirnerei* war im Berichtsjahr äußerst unbefriedigend. War schon der Bestellungsbestand zu Beginn des Jahres mehr oder weniger aufgearbeitet, so ließ der Neuzugang weiter sehr zu wünschen übrig, und dies sowohl im Webzwirngeschäft als auch im Sektor Nähfaden und Baumwollstrickgarn. Das Interesse der Zwirnverbraucher war flau, was bei der Uebersättigung des Marktes zu einem sich verschärfenden Preisdruck führen mußte. Man war gezwungen, bei höchsten Einstandspreisen zu niedrigsten Tagespreisen zu kalkulieren und dazu Zwirnmargen zu bewilligen, die kaum die Selbstkosten zu decken vermochten.

Die *Feinwebereien* sahen sich schon im Februar zu Produktionseinschränkungen veranlaßt, die bis zu 20 Prozent gingen. Auch die *Buntwebereien* mußten frühzeitig ihr Produktionsvolumen kürzen. Die *Grob- und Mittelfeinwebereien* und die *Verbandstoffabriken* verzeichneten dagegen im ersten Quartal noch einen befriedigenden Beschäftigungsgrad. Im zweiten Quartal ging der Auftragsbestand in allen Sektoren der Weberei stark zurück, so daß die Betriebseinschränkungen immer häufiger und ausgeprägter wurden, dies obwohl überall, soweit tunlich, auf Lager gearbeitet wurde, um die Arbeiterschaft durchhalten zu können. Erst im Herbst kamen größere — wenn auch kurzfristige — Aufträge herein, insbesondere in bunten Geweben und hochqualifizierten Spezialartikeln.

Die Leinenindustrie: Das Ergebnis der Flachsernte dürfte zufriedenstellend sein. Die Flachspreise behielten bis in den Herbst hinein ihren zu Anfang des Jahres erreichten Höchststand. Die minderen Qualitäten zogen hierauf im Preise wieder etwas an, während die besseren Sorten sich verbilligten. Schlußendlich lagen die Flachspreise noch um 15—20 Prozent über den Notierungen vor dem Koreakonflikt.

Das Geschäft in Leinengarnen litt sehr stark unter der ausländischen Konkurrenz. Trotz der billigen Verkaufspreise konnten nur bescheidene Umsätze erzielt werden.